

Zentrum für Widerstands- und Oppositionsgeschichte gegen die kommunistische Diktatur (Arbeitstitel)

Die Robert-Havemann-Gesellschaft e. V. (RHG) verfolgt das Ziel, in Berlin ein „Zentrum für Widerstands und Oppositionsgeschichte gegen die kommunistische Diktatur“ zu etablieren. Berlin ist als Standort für ein solches Zentrum geeignet, weil die Stadt historisch die Teilung der Nation symbolisierte, weil Ost-Berlin zwischen 1949 und 1989 ein Zentrum der Opposition gegen den SED-Staat war, weil von West-Berlin aus Widerstand geleistet wurde und weil die ostdeutschen Systemkritiker von dort mannigfaltige Unterstützung erhielten. Gerade hier zeigte sich die Einheit in der Teilung.

Um die Folgen der SED-Diktatur zu überwinden bleibt Aufklärung über die SED-Diktatur eine längerfristige gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sich mit der kommunistischen Vergangenheit zu beschäftigen muss zudem ein dauerhafter Bestandteil der Erinnerungskultur werden. Dabei gebührt der Auseinandersetzung mit Widerstand und Opposition ein herausgehobener Platz.

Die Robert-Havemann-Gesellschaft e. V. steht seit ihrer Gründung 1990 für solche Bemühungen. Als Grundstock für das geplante Zentrum bringt die Gesellschaft das Archiv der DDR-Opposition sowie Erfahrungen mit den Berliner Revolutionsstelen und aus der temporären Open-Air-Ausstellung „Friedliche Revolution 1989/90“ ein.

A. Das Zentrum

Ein Zentrum für Opposition und Widerstand gegen die kommunistische Diktatur hat folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. Dauerausstellung zur Oppositions- und Widerstandsgeschichte im Alltag einer Diktatur über den gesamten Zeitraum von 1945 – 1990;
2. Wechselausstellungen zu zeitgeschichtlichen Themen unter besonderer Berücksichtigung von Opposition und Widerstand, die auch als Wanderausstellungen präsentiert werden;
3. Bewahrung und Erweiterung der umfangreichen Bestände des Archivs der DDR-Opposition;
4. Aufbau eines modernen öffentlich zugänglichen Zeitzeugenarchivs. Basis bilden die vorhandenen Mitschnitte der Robert-Havemann-Gesellschaft e. V.
5. Bildungsangebote, ausgelegt hauptsächlich für Menschen, die wenig oder nichts über die ostdeutsche Diktatur wissen, eine Zielgruppe die naturgemäß ständig größer wird.

Mit Berlin wird das Zentrum nicht nur die Bundeshauptstadt als Standort haben, sondern es liegt zugleich in der Mitte Europas. Eine Herausforderung wäre, das Zentrum langfristig als Institution für ostdeutsche, für deutsch-deutsche und für europäische Oppositions- und Widerstandsgeschichte gegen die kommunistische Diktatur zu etablieren, denn eine moderne Geschichte von Widerstand und Opposition sollte sowohl überregionale als auch transnationale Aspekte berücksichtigen.

B. Begründung

Schon im Verlauf der Friedlichen Revolution begannen die Aufklärung und vielfältige historische und politische Debatten über die SED-Diktatur. Ungeachtet vieler positiver Entwicklungen ist jedoch unübersehbar, dass die Darstellung und Vermittlung der DDR-Geschichte und vor allem deren Wahrnehmung von Defiziten geprägt sind. Das muss hier im Einzelnen nicht ausgeführt werden, exemplarisch sei nur auf das allgemeine Schülerwissen verwiesen. Demgegenüber belegte die Open-Air-Ausstellung zur Friedlichen Revolution, die von der Robert-Havemann-Gesellschaft e. V. anderthalb Jahre auf dem Alexanderplatz präsentiert wurde, gegen alle Unkenrufe das große Interesse, wenn es durch eine geeignete Inszenierung geweckt wird.

Vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte ist speziell zu kritisieren, dass die Geschichte von Opposition und Widerstand zumeist weniger als Geschichte handelnder Akteure, sondern oft als Opfergeschichte dargestellt wird. Gerade weil die deutsche Demokratie- und Freiheitsgeschichte schmal und erheblich belastet ist und in der deutschen Geschichte antidemokratische und

antifreiheitliche Tendenzen bis 1945 überwogen, ist es für die deutsche und europäische Gegenwart und Zukunft aus politischen, geschichtspolitischen und historischen Gründen unabdingbar, die wenigen Gegentendenzen prominent darzustellen. Es muss gezeigt werden, dass das Eintreten für Demokratie und Freiheit auch unter widrigsten Umständen möglich und machbar ist, dass dies jedoch persönliche Opfer abverlangt und dass unsere heutige Gesellschaft auf einem Fundament gründet, das stets aufs Neue gefestigt werden muss. Demokratie und Freiheit sind nicht nur Systemcharakteristika, sondern ebenso individuelle wie gesellschaftliche Wertvorstellungen. Insofern dient die historische Selbstvergewisserung der Stärkung und dem Ausbau der freiheitlichen Gesellschaft.

Opposition und Widerstand in der DDR waren politisch bewusst gewählte Handlungsoptionen, die unabhängig von Verfolgung als eigenständige historische Größen zu betrachten sind. Sie trugen zum Untergang des kommunistischen Systems bei, sie waren für viele Menschen in der Unfreiheit ein Mittel um Selbstbehauptung zu gewährleisten, um frei im unfreien System leben zu können. Dabei kann es nicht darum gehen, Opposition und Widerstand zu verklären oder zu überhöhen.

Oppositionelle mit ihrem Mut, ihrer Aufrichtigkeit, ihren Irrtümern, ihrer Menschlichkeit sollen nicht als Helden mythisiert werden, eignen sich aber als Identifikationsbilder für heutiges und künftiges Engagement für Demokratie und Freiheit.

In Berlin gibt es staatliche und private Einrichtungen, die sich der Vermittlung von DDR- und Teilungsgeschichte widmen von der Stiftung Aufarbeitung über den BStU bis zum Haus am Checkpoint Charly und dem DDR-Museum. Mit der Gedenkstätte Hohenschönhausen und dem Stasi-Museum in Berlin Lichtenberg existieren zwei zentrale Orte mit überregionaler Bedeutung, die für die Repressionsgeschichte der SED-Diktatur stehen. Die Gedenkstätte Berliner Mauer und der Tränenpalast symbolisieren die deutsche Teilungsgeschichte. Mit seinem Museum in der Kulturbrauerei widmet sich das Haus der Geschichte dem Alltag in der DDR. Hier wie dort können Opposition und Widerstand lediglich in einer arg begrenzten Sicht dargelegt werden. Das gilt auch für die Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, wo der DDR-Teil ohnehin einer anderen, übergeordneten Darstellungspädagogik folgt.

Ein „Zentrum für Oppositions- und Widerstandsgeschichte gegen die kommunistische Diktatur - für Freiheit und Demokratie“ wird hier eine Fehlstelle besetzen, die dringend gefüllt werden muss und die Akteure als Handelnde und nicht als Opfer in den Blickpunkt nimmt. Das Zentrum ist somit keine Alternative oder Konkurrenz zu bestehenden Institutionen, sondern eine notwendige Ergänzung. Seit 2008 bemüht sich deshalb die Robert-Havemann-Gesellschaft um eine staatliche Finanzierung des Zentrums für Opposition und Widerstand.

Die Bundesregierung misst in ihrer Gedenkstättenkonzeption der Vermittlung von Opposition und Widerstand in der DDR einen hohen Stellenwert bei. Immerhin wird die Freiheitsrevolution von 1989 in der Hauptstadt Berlin dauerhaft mit den Revolutionsstelen und ab 2016 mit einer Ausstellung unter freiem Himmel auf dem ehemaligen Gelände des Ministeriums für Staatssicherheit gewürdigt. Offen ist die Vermittlung der Widerstandsgeschichte gegen die kommunistische Diktatur über deren gesamten Zeitraum.

Im Abgeordnetenhaus von Berlin befürwortet eine große parlamentarische Mehrheit aller Fraktionen die Initiative der Robert-Havemann-Gesellschaft für ein solches Zentrum. Auf Beschluss des Abgeordnetenhauses sprach der Berliner Regierende Bürgermeister mit der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien über eine gemeinsame Finanzierung des geplanten Zentrums durch Bund und Land - leider bisher ohne Erfolg. Berlin sieht sich wiederum nicht in der Lage die Finanzierung des Zentrums allein zu übernehmen. Für die Aufbauphase könnte möglicherweise SED-Parteivermögen (Novum-Gelder) eingesetzt werden.

Auch wenn die Etablierung des Zentrums einen längeren Prozess benötigt, könnte für die Gründung das 25. Jubiläum der Deutschen Einheit im Jahr 2015 symbolisch hilfreich sein, da es national wie international eine breite öffentliche Wahrnehmung gewährleistet.

Tom Sello, Berlin, den 28. April 2015